MICHAEL WOLFF

DER BEGRIFF DES WIDERSPRUCHS

EINE STUDIE ZUR DIALEKTIK KANTS UND HEGELS

Michael Wolff
Der Begriff des Widerspruchs
Eine Studie zur Dialektik Kants und Hegels
Mit einem Nachwort zur Neuausgabe

FRANKFURT UNIVERSITY PRESS

Michael Wolff

Der Begriff des Widerspruchs

Eine Studie zur Dialektik Kants und Hegels

Mit einem Nachwort zur Neuausgabe

FRANKFURT UNIVERSITY PRESS

Universitätsbibliothek
Frankfurt a. M.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Neuausgabe 2010
© Frankfurt University Press, Frankfurt am Main 2010
Erstausgabe: Verlag Anton Hain, Königstein/Ts. 1981
Gestaltung: Bayerl & Ost, Frankfurt am Main
Alle Rechte vorbehalten
Druck: Anex, Wroclaw
ISBN 978-3-86983-002-5

Informationen zu unserem Verlagsprogramm finden Sie im Internet unter www.frankfurtuniversitypress.de

Den Satz des Widerspruchs für formell anzuerkennen, heißt also ihn zugleich für falsch erkennen.

Hegel GW 4, 208.36-209.1

Ein Widerspruch kann sich nur mit Etwas ergeben, das ist, mit einem Inhalt, der als festes Princip zum Voraus zu Grunde liegt.

Hegel GW 14, 118.31-33

Die Philosophie hat das Recht, aus der Sprache des gemeinen Lebens, welche für die Welt der Vorstellungen gemacht ist, solche Ausdrücke zu wählen, welche den Bestimmungen des Begriffs *nahe zu kommen scheinen.* Es kann nicht darum zu thun sein, für ein aus der Sprache des gemeinen Lebens gewähltes Wort zu *erweisen,* daß man auch im gemeinen Leben denselben Begriff damit verbinde, für welchen es die Philosophie gebraucht; denn das gemeine Leben hat keine Begriffe, sondern Vorstellungen, und es ist die Philosophie selbst, den Begriff dessen zu erkennen, was sonst blosse Vorstellung ist. Es muß daher genügen, wenn der Vorstellung bei ihren Ausdrücken, die für philosophische Bestimmungen gebraucht werden, so etwas Ungefähres von ihrem Unterschiede vorschwebt, wie es bey jenen Ausdrücken der Fall seyn mag, daß man in ihnen Schattierungen der Vorstellung erkennt, welche sich näher auf die entsprechenden Begriffe beziehen.

Hegel L. II, 130.16-28

Inhalt

Vorwort 9

Erstes Kapitel: Bemerkungen über das Verhältnis zwischen »Widerspruch« und »dialektischem Widerspruch« 13
I. Schwierigkeiten in der Definition des Widerspruchsbegriffs 13
II. Der Ausdruck »Widerspruch« und seine Paronymien 17
III. Die Rede vom objektiven Widerspruch als Paronymie 24

Erster Teil: Kant

Vorbemerkung 39

Zweites Kapitel: Die logische (oder analytische) Opposition 41

Drittes Kapitel: Die dialektische Opposition 45
I. Die konträre dialektische Opposition 48
II. Die subkonträre dialektische Opposition 56

Viertes Kapitel: Die reale Opposition 62
I. Kants Programm 62
II. Analyse des Begriffs der realen Opposition 69

Zweiter Teil: Hegel

Vorbemerkung 81

Fünftes Kapitel: Die mathematischen »Formen« des Positiven und Negativen 83
I. Die erste Form des Positiven und Negativen in der Mathematik 88
II. Die zweite Form des Positiven und Negativen in der Mathematik 95

Sechstes Kapitel: Reflexionslogische Negativität 101
I. Entgegensetzung als reflexionslogische Beziehung 101
II. Hegels Begriff der Negativität 106

Siebtes Kapitel: Die beiden ersten Stufen der Gegensatzbeziehung 110
I. Das »Entgegengesetzte überhaupt« 112
II. Der amphibolische Gegensatz 116

Achtes Kapitel: Das an sich Positive und das an sich Negative 124
I. Analyse der dritten Gegensatzform 124
II. Zur Kritik des reflektierenden Verstandes 128

Neuntes Kapitel: Der Widerspruch 139
I. Kritik der Transformation logischer Prinzipien in metaphysische Prinzipien 141
II. Hegels Exposition des Widerspruchsbegriffs 146
III. »Der Widerspruch löst sich auf« 155
IV. Zusammenfassung des neunten Kapitels 166

Schluss 169

Nachwort zur Neuausgabe 171

Literaturverzeichnis 189
Namenregister 193
Sachregister 195

Vorwort

Die Hegel'sche Dialektik möchte keine »höhere« Logik sein, wie ihr manchmal, meist mit ironischem Unterton, nachgesagt wird. Weder verwirft sie die formalen Gesetze und Regeln der klassischen formalen Logik, noch setzt sie sich durch Aufstellung neuer Gesetze und Regeln in Konkurrenz mit ihr. Dass Hegel mit seiner dialektischen Methode ganz im Gegenteil und erklärtermaßen eine »Wissenschaft der Logik« aufbauen wollte, aus deren Sätzen die Regeln und Gesetze der klassischen formalen Logik abgeleitet werden können, ist eine Tatsache, die zwar wenig beachtet, ja von Logikhistorikern sogar durchgängig ignoriert wird, die aber Hegellesern kaum entgehen dürfte.

Mit dieser Tatsache scheinen sich allerdings einige Bemerkungen Hegels über Sinn und Bedeutung einiger Prinzipien und Grundbegriffe der klassischen formalen Logik schlecht zu vertragen. Fast alle diese irritierenden Bemerkungen hängen direkt oder indirekt mit Hegels Auffassung vom Begriff des Widerspruchs zusammen. Die Interpretation dieser Auffassung birgt so große Schwierigkeiten in sich, dass einige Hegelinterpreten die Interpretationsmaxime längst aufgegeben haben, auch eine »Wissenschaft der Logik« müsse der Minimalforderung an eine Wissenschaft genügen: dass sie in formaler Hinsicht konsistent zu sein mindestens beansprucht.

Diejenigen Hegelinterpreten, die die genannte Maxime schon aus methodischen Gründen nicht aufgeben möchten, tun sich allerdings schwer mit Hegels Lehre vom Widerspruch: Verstößt sie schon nicht gegen formallogische Prinzipien, so scheint sie doch elementare Fehler zu enthalten. Die haarsträubendsten Fehler, die man Hegel seit dem 19. Jahrhundert immer wieder geglaubt hat vorwerfen zu müssen, sind die beiden folgenden: erstens eine »Ontologisierung« des Widerspruchs und zweitens die »Verwischung« des Unterschieds zwischen konträrem und kontradiktorischem Gegensatz. Mein Eindruck ist der, dass zwar diejenigen, die diese Vorwürfe immer wieder erheben, selbst nicht genau sagen, was »Ontologisierung« und »Verwischung« in diesem Kontext bedeuten, dass es aber die Hegelforschung umso mehr unterlassen hat, sich selbst über den möglichen Sinn dieser Vorwürfe so weit aufzuklären, dass sie über ihre Berechtigung entscheiden kann.

Diese Unterlassung beruht, wie mir scheint, zum Teil darauf, dass Hegel, im Unterschied zu anderen Klassikern der Philosophiegeschichte, für uns noch nicht so sehr zum historischen Autor geworden ist, dass man die Methode der textimmanenten Interpretation, angereichert durch (mehr oder weniger frei assoziierte) Bezüge auf gegenwärtige philosophische Theorien, als völlig unzureichend empfindet. Ich meine, dass wir gerade da, wo unserem Verständnis Hegels ganz

elementare Hindernisse im Wege liegen, gut daran täten, erst einmal die nötige historische Distanz zu den Hegeltexten herzustellen, indem wir versuchen, diese Texte auf eine vergangene philosophie- und wissenschaftshistorische Problemsituation zurückzubeziehen, die wir aber trotz ihres Vergangenseins heute verstehen müssen.

Eine solche Distanz zu einem philosophischen Klassiker wird uns möglicherweise zum Verständnis und zur ebenso produktiven wie kritischen Aneignung befähigen. Ist aber Hegels Lehre vom Widerspruch einer solchen Aneignung fähig?

Hegels Lehre vom Widerspruch ist ohne ein genaues Verständnis des Hegel'schen Begriffs der Negativität kaum zu entschlüsseln. »Negativität« im Kontext von Hegels Logik ist keineswegs, wie es einem heutigen Leser erscheinen mag, dessen Ohr durch Links- und Rechtshegelianismen (sowie die Frankfurter Schule) verwöhnt ist, ein »Allerweltswort« (Michael Theunissen). Man tut vielmehr gut daran, wenn man Hegels Terminus »Negativität« auf Wurzeln zurückführt, die teils in der kantischen Philosophie, teils direkt in der Mathematik des ausgehenden 18., frühen 19. Jahrhunderts liegen. So überraschend es klingen mag: Hegels Dialektik wurzelt genau in derselben mathematikhistorischen Situation wie die Boole'sche Algebra der Logik: Die in der Mathematik seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sich durchsetzende Einsicht, dass die arithmetische Negativität und die logische Negation nicht aufeinander zurückführbar sind, führt einerseits dahin, dass Mathematiker einen vom Kalkül der mathematischen Algebra gänzlich abweichenden Logikkalkül entwickeln; dieselbe Einsicht veranlasst andererseits Philosophen wie Kant und Hegel, den Unterschied zwischen logischer Negation und Negativität begrifflich zu explizieren. Im Gegensatz zu Kant versucht Hegel, wie ich zeigen werde, diesen Unterschied als logischen Unterschied zu explizieren. Hegels Dialektik tritt so nicht etwa in Konkurrenz zur Algebra der Logik; Kalkülisierung ist nicht ihr Metier. Aufgabe der »Wissenschaft der Logik« ist es vielmehr, den inneren systematischen Zusammenhang und die ontologische Bedeutung der elementaren logischen Begriffe zu untersuchen.

Wenn in der vorliegenden Abhandlung Hegels Lehre vom Widerspruch und Hegels Begriff der Negativität vor allem in den Kontext der Probleme der kantischen Philosophie gestellt werden, so geschieht das zu dem Zweck, Hegels Theorie als mindestens teilweise berechtigte Kritik an Kants Transzendentalphilosophie, insbesondere an Kants transzendentaler Dialektik verstehen zu lernen. Dieser Zweck enthält nicht nur einen philosophiehistorischen Aspekt, sondern auch einen hermeneutischen. Die Hegel'schen Texte lassen in ihrer systematischen Geschlossenheit und Esoterik oft nur schwer erkennen, mit welchen Argumenten welche Behauptungen gegen welche Alternativen aufgestellt werden.

Die präzise Rekonstruktion der für Hegel wichtigsten Alternativen erleichtert die Rekonstruktion der Hegel'schen Argumente und damit zugleich das präzisere Verständnis der Hegel'schen Behauptungen. Man erschließt den Sinn einer Philosophie, wenn man sich ihre Stärken gegenüber den stärksten zeitgenössischen Systemen der Philosophie vergegenwärtigt. Allerdings meine ich, dass die Hegel'sche Widerspruchslehre ihrem Sinn und ihrer Intention nach nicht allein in der Kritik an Kant besteht. Sie bleibt deshalb nach meiner Ansicht auch nicht von spezielleren Voraussetzungen der kantischen Transzendentalphilosophie abhängig. Sie möchte die Wirklichkeit einer »objektiven Dialektik« erschließen.

Unbestritten ist heute, dass Hegels Lehre vom Widerspruch und Hegels Begriff der Negativität Schlüsselprobleme im Verständnis der Hegel'schen Dialektik sind. Aber die Ansichten über diese Gegenstände gehen weit auseinander. Meine ursprüngliche Absicht war es, diese Abhandlung mit einer ausführlichen Kritik der wichtigsten neueren Untersuchungen zur Hegel'schen Logik zu verbinden. So dachte ich an die Hegelinterpretationen von Friedrich Fulda, Dieter Henrich und Michael Theunissen. In der Durchführung zeigte sich dann, dass diese Auseinandersetzung nicht so leicht integriert werden konnte, sollte der methodische Rahmen dieser Abhandlung nicht gesprengt werden.